

## Vor der Landtagswahl am 24. März 1996

Am 24. März 1996 wird in Baden-Württemberg ein neuer Landtag gewählt. Am selben Tag finden ebenfalls Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein statt. Die Positionen der Parteien im Land zur Regierungsbildung nach dem Wahltag wurden im Vorfeld der Wahl bereits abgesteckt. Die derzeitigen Partner der großen Koalition aus CDU und SPD wollen erklärtermaßen das bestehende Bündnis nicht fortsetzen. Die CDU hat sich auf dem CDU-Parteitag am 24./25. November vergangenen Jahres in Ravensburg das Ziel gesetzt, wie bereits von 1972 bis 1992 wieder eine Alleinregierung zu bilden. Die zentrale Frage für die CDU lautet hierbei: Ist sie auf eine absolute Stimmenmehrheit angewiesen oder reicht ihr bereits eine relative Mehrheit der Wählerstimmen, um die Alleinregierung stellen zu können? Oder ist die CDU, falls sie ihr Ziel verfehlt, auf die FDP/DVP angewiesen? Dieses Modell setzt allerdings voraus, daß die FDP/DVP im „Stammland der Liberalen“ die Serie der Verluste aus den letzten Landtagswahlen beendet und den Einzug in das Landesparlament auch diesmal schafft. Bei den 13 Landtagswahlen seit 1993 verfehlte sie mit Ausnahme der Wahl in Hessen jeweils die Fünfprozenthürde. Die SPD hat sich auf ihrem Parteitag am 16./17. September 1995 in Pforzheim klar dafür eingesetzt, die bestehende schwarz-rote Koalition durch ein rot-grünes Bündnis zu ersetzen. Ebenso wollen die GRÜNEN die Oppositionsrolle gegen die Regierungsverantwortung tauschen und eine Allianz mit der SPD bilden.

Wahlprognosen gehören nicht zum Aufgabengebiet der amtlichen Statistik. Deshalb kann die amtliche Statistik zu den Fragen nach dem voraussichtlichen Wahlausgang wenig beitragen. Eine wesentliche Aufgabe des Statistischen Landesamtes besteht jedoch darin, in der Wahlnacht die Ergebnisermittlung für den Landeswahlleiter sicherzustellen und nach Vorliegen der Wahlergebnisse die amtliche Wahlstatistik durchzuführen. Die amtliche Wahlstatistik umfaßt auf Landesebene und in tiefer regionaler Gliederung die Ergebnisse über die Stimmabgabe nach Parteien, die Wahlbeteiligung, die Wahlberechtigten einschließlich der Briefwahlergebnisse. Auf der Basis der „harten“ Daten der amtlichen und der repräsentativen Wahlstatistik kann das Statistische Landesamt somit die Ausgangssituation der Parteien für die Landtagswahlen detailliert beschreiben. Hierbei wird eine Rückschau auf die Wahlergebnisse der Landtagswahl 1992 gehalten, wobei neben Aspekten der Wahlbeteiligung insbesondere die Ergebnisse in den Hochburgen und Diaspora-Gebieten der Parteien sowie der Wahlausgang in ausgewählten Wahlkreisen im Mittelpunkt stehen.

### Der Wahlausgang von 1992

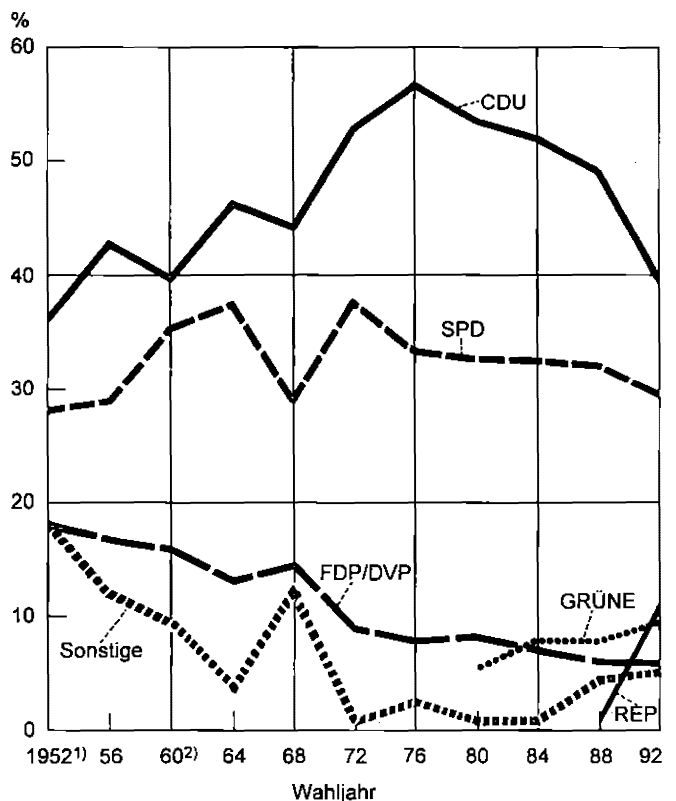
Für die CDU bedeutete das Ergebnis der Landtagswahl vom 5. April 1992 in Baden-Württemberg das schlechteste Wahlergebnis seit 1960. Erstmals sank der Anteil der Wählerstimmen für die CDU wieder unter 40 % (Schaubild 1). Gegenüber den Landtagswahlen von 1988 ging der Stimmenanteil der CDU um fast 10 Prozentpunkte von 49 % auf 39,6 % zurück. Ausgehend von einem deutlich niedrigeren Stimmenanteil von 32 % (1988) mußte die SPD ebenfalls Verluste – wenn auch in deutlich geringerem Umfang – hinnehmen und erreichte lediglich ein Resultat von 29,4 %. Die FDP/DVP konnte mit 5,9 % der Stimmen nur knapp die Fünfprozentmarke überspringen und damit den Einzug in den Landtag schaffen. Einen enormen Stimmenzuwachs erzielten auf der anderen Seite die REPUBLIKANER, auf die 10,9 % der Wählerstimmen entfielen. Bei der Landtagswahl 1988, als sich die REPUBLIKANER erstmals in Baden-Württemberg zur Wahl stellten, hatten sie nur 1 % der Stimmen erhalten. Die GRÜNEN, die zum ersten Mal bei der Landtagswahl 1980 in Baden-Württemberg angetreten waren, konnten sich langfristig als neue politische Kraft im Parla-

ment etablieren und ihr damaliges Ergebnis von 5,3 % im Jahr 1980 bis zu den Landtagswahlen 1992 auf 9,5 % ausbauen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Siehe auch die Beiträge: Frank, Eberhard: Ausgewählte Ergebnisse der Amtlichen Wahlstatistik bei der Wahl zum elften Landtag von Baden-Württemberg am 5. April 1992, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 7/1992, S. 298-307. – Schriftenreihe „Statistik von Baden-Württemberg“, Band 497, S. 10-16.

Schaubild 1

### Stimmenanteile der Parteien bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg seit 1952



1) Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung. – 2) Stand nach der Wiederholungswahl am 12. März 1961 in zwei Wahlkreisen.

Tabelle 1

## Sitzverteilung im Landtag von Baden-Württemberg seit 1952

Jahr	Insgesamt	CDU	SPD	FDP/DVP	GRÜNE	Sonstige <sup>1)</sup>
1952 <sup>2)</sup>	121	50	38	23	-	10
1956	120	56	36	21	-	7
1960	121	52	44	18	-	7
1964	120	59	47	14	-	-
1968	127	60	37	18	-	12
1972	120	65	45	10	-	-
1976	121	71	41	9	-	-
1980	124	68	40	10	6	-
1984	126	68	41	8	9	-
1988	125	66	42	7	10	-
1992	146	64	46	8	13	15

<sup>1)</sup> 1952: BHE 6, KPD 4; 1956: GB/BHE; 1960: GB/BHE; 1968: NPD; 1992: REP. – <sup>2)</sup> Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung.

## Die Sitzverteilung 1992

Von den insgesamt 146 Mandaten fielen 64 auf die CDU, die SPD errang 46 Sitze im Landesparlament. Auf die REPUBLIKANER entfielen 15 Mandate, weitere 13 Mandate konnten die GRÜNEN erlangen. Die FDP/DVP erhielt 8 Mandate (Tabelle 1). Von den 70 vergebenen Erstmandaten errang die CDU 64, wobei sie 62 Erstmandate aufgrund einer relativen Mehrheit im Wahlkreis und 2 Erstmandate mit einer absoluten Mehrheit er-

zielte. Die SPD erreichte 6 Erstmandate mit einer relativen Mehrheit. Für die SPD waren es 2 Erstmandate mehr als 1988.

## Regionale Besonderheiten

Im folgenden soll näher das Abschneiden der Parteien in ihren Hochburgen und Diaspora-Gebieten betrachtet werden. Unter Hochburgen werden hier die zehn Wahlkreise verstanden, in denen die Parteien am besten abgeschnitten haben, während die Diaspora-Gebiete jeweils die 10 Wahlkreise mit den schlechtesten Wahlergebnissen der Parteien darstellen. Die CDU-Hochburgen sind eher ländlich geprägt, weisen eine geringere Bevölkerungsdichte auf, und der Anteil der Katholiken an der Bevölkerung liegt deutlich über dem Landesdurchschnitt. Die CDU erzielte 1992 in ihren Hochburgen im Durchschnitt einen Stimmenanteil von 48,5 % (Tabelle 2) und lag damit um rund 9 Prozentpunkte über ihrem Durchschnittswert im Land. Sie verlor hier mit einem Minus von 8,5 Prozentpunk-

Tabelle 2

## Wahlergebnisse in den Hochburgen und Diaspora-Gebieten der Parteien bei der Wahl zum Landtag von Baden-Württemberg am 5. April 1992

Partei	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	REP	GRÜNE	FDP/DVP	Sonstige
<b>Landtagswahl 1992 in %</b>							
<b>Hochburgen der</b>							
Wahlbeteiligung	75,1	35,8	28,6	12,3	11,0	6,9	5,3
CDU	69,4	48,5	23,7	9,3	6,8	5,2	6,4
SPD	65,3	35,1	36,3	9,4	10,5	5,0	3,7
REP	71,9	36,0	29,2	15,6	8,7	6,5	4,1
GRÜNE	71,3	35,3	30,2	9,3	14,4	6,6	4,2
FDP/DVP	72,5	35,9	29,6	11,7	9,9	8,4	4,6
Sonstige	69,8	44,7	24,3	9,3	7,4	5,4	8,9
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>70,1</b>	<b>39,6</b>	<b>29,4</b>	<b>10,9</b>	<b>9,5</b>	<b>5,9</b>	<b>4,8</b>
<b>Veränderung gegenüber 1988 in %-Punkten</b>							
<b>Hochburgen der</b>							
Wahlbeteiligung	-0,8	-10,7	-3,2	+11,3	+2,2	-0,3	+0,7
CDU	-2,1	-8,5	-1,2	+8,3	+1,0	-0,1	+0,5
SPD	-2,8	-7,0	-3,0	+8,9	+1,4	-0,1	-0,1
REP	-0,8	-10,7	-4,3	+14,0	+1,4	+0,3	-0,9
GRÜNE	-1,0	-9,6	-2,1	+8,4	+2,7	+0,1	+0,4
FDP/DVP	-1,1	-9,4	-3,5	+10,8	+1,7	-0,2	+0,6
Sonstige	-1,5	-9,7	-2,2	+8,5	+0,9	-0,3	+2,8
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>-1,7</b>	<b>-9,4</b>	<b>-2,6</b>	<b>+9,9</b>	<b>+1,6</b>	<b>-</b>	<b>+0,6</b>
<b>Landtagswahl 1992 in %</b>							
<b>Diasporagebiete der</b>							
Wahlbeteiligung	63,6	38,3	34,0	7,9	10,3	4,9	4,6
CDU	71,0	31,9	31,4	11,8	11,8	7,1	6,1
SPD	71,0	45,6	22,8	10,4	7,4	5,3	8,6
REP	66,3	41,6	31,0	6,0	10,4	5,7	5,2
GRÜNE	70,2	45,8	27,0	10,6	6,3	4,8	5,5
FDP/DVP	68,3	43,2	30,0	11,6	6,9	3,7	4,7
Sonstige	69,5	38,7	32,2	10,7	10,1	5,7	2,6
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>70,1</b>	<b>39,6</b>	<b>29,4</b>	<b>10,9</b>	<b>9,5</b>	<b>5,9</b>	<b>4,8</b>
<b>Veränderung gegenüber 1988 in %-Punkten</b>							
<b>Diasporagebiete der</b>							
Wahlbeteiligung	-3,1	-8,3	-1,8	+7,6	+1,9	-0,1	+0,7
CDU	-1,1	-10,3	-4,5	+10,9	+1,6	0,1	+2,2
SPD	-1,6	-9,9	-2,5	+9,3	+0,9	-0,2	+2,3
REP	-2,6	-7,5	-0,3	+5,8	+1,6	-0,5	+0,9
GRÜNE	-2,2	-8,8	-2,3	+9,8	+0,9	-0,1	+0,5
FDP/DVP	-2,6	-8,8	-2,4	+10,0	+0,9	-0,1	+0,4
Sonstige	-2,4	-8,0	-2,2	+10,2	+1,8	+0,2	-2,0
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>-1,7</b>	<b>-9,4</b>	<b>-2,6</b>	<b>+9,9</b>	<b>+1,6</b>	<b>-</b>	<b>+0,6</b>

ten gegenüber 1988 etwas weniger stark als im Landesdurchschnitt. Der Stimmenvorsprung der CDU zur SPD betrug in ihren Hochburgen immerhin rund 25 Prozentpunkte. Die Wahlbeteiligung lag in den CDU-Hochburgen mit 69,4 % leicht unter dem Landesdurchschnitt. In ihren Diaspora-Gebieten gaben lediglich 31,9 % der Wähler der CDU ihre Stimme. Die CDU lag damit nur geringfügig (0,5 Prozentpunkte) vor der SPD. In den Diaspora-Gebieten lagen die Verluste der CDU mit - 10,3 Prozentpunkten über dem Durchschnitt.

Die SPD-Hochburgen sind eher urban geprägt mit einem vergleichsweise hohen Anteil evangelischer Bevölkerung und einem größeren Anteil von Personen mit Hochschulabschluß. Die SPD lag in ihren Hochburgen 1992 mit einem Stimmenanteil von 36,3 % um knapp 7 Prozentpunkte über ihrem Landesergebnis. Die Verluste fielen hier gegenüber 1988 allerdings mit 3 Prozentpunkten etwas stärker aus als im Land insgesamt. Der Stimmenvorsprung der SPD zur CDU betrug in ihren Hochburgen etwas mehr als einen Prozentpunkt. Auffällig ist die mit 65,3 % geringe Wahlbeteiligung in den SPD-Hochburgen. In ihren Diaspora-Gebieten erzielte die SPD einen Stimmenanteil von lediglich 22,8 %.

Die REPUBLIKANER erreichten in ihren Hochburgen einen Stimmenanteil von 15,6 %. Die SPD erzielte in diesen Gebieten 29,2 % und lag in der Nähe ihres Landesergebnisses. Die CDU blieb in den REPUBLIKANER-Hochburgen allerdings mit 36 % deutlich unter ihrem Landeswert. Die Wahlbeteiligung lag in den Hochburgen der REPUBLIKANER um knapp 2 Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt. In den Diaspora-Gebieten wiesen die REPUBLIKANER einen Stimmenanteil von 6 % auf, wobei CDU, SPD und GRÜNE hier jeweils ihr Landesergebnis übertrafen.

Die Hochburgen der GRÜNEN sind eher Hochschulstandorte und urbane Zentren, gekennzeichnet durch eine vergleichsweise hohe Dienstleistungsdichte und einen höheren Anteil von Personen mit Hochschulabschluß. Es handelt sich auch in weitaus überwiegenderem Maße um Gebiete, in denen der Anteil der evangelischen Bevölkerung deutlich überwiegt. Mit einem Stimmenanteil von 14,4 % schnitten die GRÜNEN in ihren Hochburgen deutlich besser ab als im Land. Die CDU (35,3 %) lag in den GRÜNEN-Hochburgen merklich unter dem Landesdurchschnitt, während die SPD ein im Landesvergleich besseres Resultat (30,2 %) verbuchte. Die REPUBLIKANER blieben hier mit 9,3 % unter ihrem landesweiten Wahlergebnis. In ihren Diaspora-Gebieten kamen die GRÜNEN lediglich auf einen Stimmenanteil von 6,3 %.

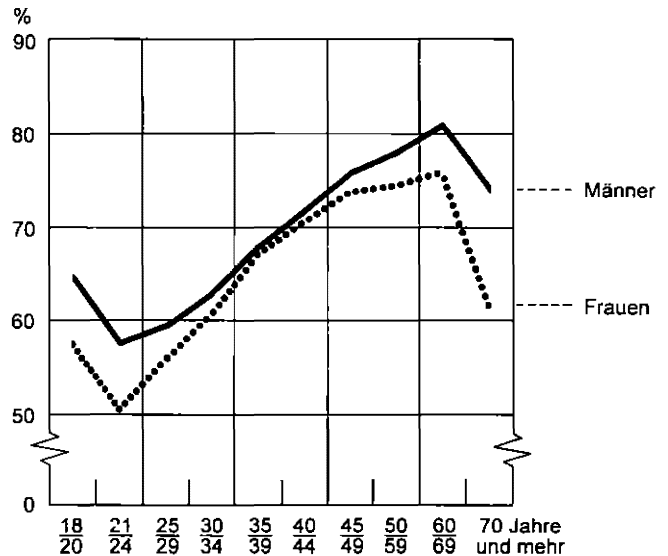
Die Hochburgen der FDP/DVP befinden sich eher in urbanen Gebieten mit vergleichsweise höherem Anteil protestantischer Bevölkerung. Die Wahlergebnisse zwischen Hochburgen (8,4 %) und Diaspora-Gebieten (3,7 %) liegen bei der FDP/DVP um fast 4 Prozentpunkte auseinander, wobei gegenüber der Landtagswahl 1988 die Veränderungen für die FDP/DVP in beiden Gebieten nahezu identisch ausfielen. Die Wahlbeteiligung lag in den FDP/DVP-Hochburgen um 2,4 Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt.

## Wahlbeteiligung

Seit der Landtagswahl 1972, bei der eine Wahlbeteiligung in Rekordhöhe von 80 % erreicht wurde, ist die Beteiligung der Wahlberechtigten bei Landtagswahlen laufend geringer geworden. So hatten 1992 nur noch 70,1 % der wahlberechtigten

Schaubild 2

## Geschlechts- und altersspezifische Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl 1992 in Baden-Württemberg



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

33 96

Bevölkerung Baden-Württembergs von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Mit Blick auf die anstehende Landtagswahl 1996 stellt sich somit die Frage, ob die Wahlbeteiligung erneut sinken wird oder ob sich der bei der Bundestagswahl 1994 verzeichnete Anstieg der Wahlbeteiligung fortsetzt.

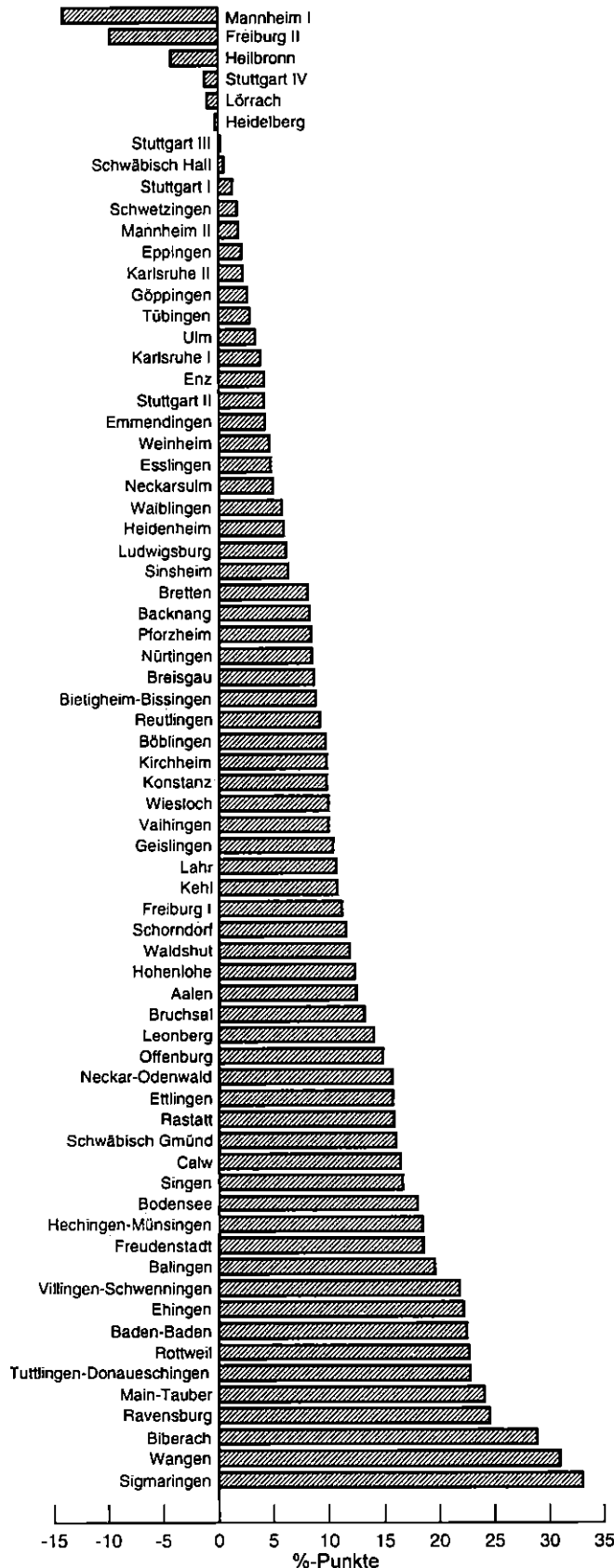
Die Betrachtung der Wahlbeteiligung auf regionaler Ebene zeigt, daß sich die Gebiete mit hoher Wahlbeteiligung nahezu alle im württembergischen Teil des Landes befanden – und zwar vor allem in den Wahlkreisen der Region Stuttgart. Demgegenüber lagen die Wahlkreise mit der niedrigsten Wahlbeteiligung ausschließlich in Baden. Am höchsten fiel die Wahlbeteiligung im Wahlkreis Stuttgart II (77,1 %), am niedrigsten in Mannheim I aus, wo lediglich 58,9 % der Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten.

Aber nicht nur regional, sondern auch bezüglich Alter und Geschlecht ist die Wahlbeteiligung zum Teil erheblichen Schwankungen unterworfen. Die Repräsentative Wahlstatistik zur Landtagswahl 1992 zeigte zwei Auffälligkeiten, die auch schon bei früheren Wahlen regelmäßig beobachtet wurden: Die Wahlbeteiligung von Männern war deutlich höher als die der Frauen, ferner stieg die Wahlbeteiligung mit dem Alter der Wahlberechtigten zum Teil deutlich an (Schaubild 2).

So machten bei der Landtagswahl 1992 nur 66,1 % der wahlberechtigten Frauen von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die Beteiligung der Männer an der Landtagswahl war hingegen mit einer Quote von 70,3 % um einiges höher. Die Betrachtung der Wahlbeteiligung nach den Altersgruppen der Repräsentativen Wahlstatistik bei der Landtagswahl 1992 zeigt den schon von früheren Wahlen her bekannten typischen Verlauf: So lag 1992 die Wahlbeteiligung der jüngsten Wähler, der 18- bis unter 21-jährigen, mit knapp 61 % weit unter dem Durchschnittswert von 68,1 %. Die 21- bis 24-jährigen Wahlberechtigten wiesen mit 54,0 % die niedrigste Wahlbeteiligung aller Altersgruppen auf. Danach stieg der Wahleifer mit dem Alter stetig an und erreichte in der Gruppe der 60- bis 69-jährigen den Spit-

Schaubild 3

**Stimmenabstand zwischen CDU und SPD  
in den 70 Landtagswahlkreisen  
Baden-Württembergs bei der Landtagswahl 1992**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

28 96

zenwert von 78,4 %. Bei den 70 Jahre und älteren wahlberechtigten Personen nahm die Wahlmüdigkeit wieder rapide zu, mit 65,2 % lag die Wahlbeteiligung dieser Gruppe wieder deutlich unter dem Durchschnitt. Dieser alterstypische Verlauf zeigt sich bei Männern und Frauen gleichermaßen, wenn auch auf entsprechend unterschiedlichem Wahlbeteiligungsniveau.

**Die Mehrheitsverhältnisse in den 70 baden-württembergischen Landtagswahlkreisen 1992**

Im Hinblick auf die anstehende Landtagswahl am 24. März 1996 stellt sich die zentrale Frage, ob die Union auch weiterhin einen Koalitionspartner benötigen wird, ob sie die absolute Mehrheit, die sie in den Jahren 1972 bis 1992 innehatte, zurückerobern kann, oder ob ein „Machtwechsel“ zugunsten einer rot-grünen Regierung bevorsteht.

Da die amtliche Statistik keine Wahlprognosen erstellt, kann sie diese Fragen im Vorfeld der Wahl zwar nicht beantworten, sie kann jedoch anhand eines Rückblicks auf die Mehrheitsverhältnisse in den 70 baden-württembergischen Wahlkreisen nach der Landtagswahl 1992 aufzeigen, in welchen Wahlkreisen stabile Mehrheitsverhältnisse herrschten und wo der Wahlausgang 1992 knapp war.

Nach dem Wahlrecht für die Landtagswahlen in Baden-Württemberg ist das Land in 70 Landtagswahlkreise unterteilt. Alle Wahlbewerber stellen sich in den Wahlkreisen zur Wahl, Landeslisten existieren nicht. Bei der Verteilung der mindestens 120 Landtagsitze bekommen zunächst die Kandidaten ein Mandat, die in den 70 Landtagswahlkreisen jeweils die meisten Stimmen errungen haben. Diese 70 Mandate werden als Erstmandate bezeichnet. Die Gesamtzahl der 120 Landtagsmandate sowie eventuelle Überhang- und Ausgleichsmandate werden anhand des d'Hondtschen Höchstzahlverfahrens auf die Parteien verteilt, die mindestens 5 % der gültigen Wählerstimmen erhalten haben.<sup>2</sup>

**Wahlkreise mit stabilen Mehrheiten bei der Landtagswahl 1992**

Wie bei allen Landtagswahlen seit 1972 kamen bei den Erstmandaten nur die beiden großen Parteien zum Zug. Von den 64 Wahlkreisen, in denen die CDU bei der Landtagswahl 1992 das Erstmandat errungen hatte, können 10 als überaus stabile Unions-Bastionen bezeichnet werden. In diesen Wahlkreisen, die auf die Regionen Bodensee-Oberschwaben und Schwarzwald-Baar-Heuberg konzentriert sind, lag der Stimmvorsprung zur SPD zwischen 20 und 33 Prozentpunkten (Schaubild 3). Es sind ländlich geprägte Wahlkreise mit einem sehr großen katholischen Bevölkerungsanteil. In weiteren 23 Wahlkreisen war die CDU ebenfalls stark dominierend, der Stim-

<sup>2</sup> Die Berechnung der Sitzverteilung umfaßt die Verhältnisrechnung auf Landesebene entsprechend dem d'Hondtschen Höchstzahlverfahren. Hierbei wird festgelegt, wie viele der 120 Landtagsmandate auf die einzelnen Parteien entfallen. In einem weiteren Schritt werden wiederum unter Zugrundelegung des d'Hondtschen Höchstzahlverfahrens die Sitze jeder Partei verhältnismäßig auf die vier Regierungsbezirke verteilt. Die direkt gewonnenen Mandate werden angerechnet. Zeigt sich, daß eine Partei in einem Regierungsbezirk mehr Erstmandate errungen hat, als ihr nach dem Verhältnisausgleich zustehen („Überhangmandate“), wird als weiterer Berechnungsschritt unter Berücksichtigung der Überhangmandate ein neuer Verhältnisausgleich nach d'Hondt vorgenommen (Errechnung der Ausgleichsmandate).

menabstand zu den Sozialdemokraten lag zwischen 10 und knapp 20 Prozentpunkten. In 31 Wahlkreisen betrug der Vorsprung vor der SPD weniger als 10 Prozentpunkte.

Damit wird deutlich, daß sich die Zahl der sicheren Unions-Bastionen gegenüber 1988 deutlich vermindert hat. Damals lag die CDU in nahezu dreimal so vielen Wahlkreisen mit über 20 Prozentpunkten vor den Sozialdemokraten, und in 24 Wahlkreisen hatte sie einen Vorsprung von mehr als 10 Prozentpunkten. Lediglich in 16 Wahlkreisen war der Abstand geringer als 10 Prozentpunkte.

Als sichere SPD-Domänen können – aus der Sicht der Landtagswahlen 1992 – lediglich 2 der 6 Wahlkreise, in denen die SPD 1992 das Erstmandat gewonnen hatte, bezeichnet werden, nämlich die Wahlkreise 35 Mannheim I (Stimmenabstand zur CDU 14,1 Prozentpunkte) und 47 Freiburg II (9,8 Prozentpunkte). Auffallend ist, daß es sich bei den 6 Wahlkreisen, in denen die Sozialdemokraten das Erstmandat gewinnen konnten, durchgehend um urbane Gebiete handelt.

### **Wahlkreise mit knappen Mehrheiten bei der Landtagswahl 1992**

Als Wahlkreise mit knapper Mehrheit werden die Wahlkreise definiert, in denen der Stimmenabstand zwischen Union und SPD bei unter 1 000 Stimmen liegt. In diese Kategorie fallen nach den Ergebnissen der Landtagswahl 1992 insgesamt sechs Wahlkreise. Es handelt sich dabei einerseits um die drei Wahlkreise, die die SPD bei der Landtagswahl 1992 neu erobert konnte. Diese Wechsel erfolgten jeweils mit einem so geringen Stimmenvorsprung, daß eine „Rückeroberung“ durch die CDU bei den Landtagswahlen 1996 nicht ausgeschlossen werden kann.

So wechselte bei der Landtagswahl 1992 das Erstmandat in Heidelberg mit hauchdünner Mehrheit von nur 127 Stimmen von der CDU an die Kandidatin der SPD. Auch in Lörrach ging das Erstmandat mit nur geringem Vorsprung von 678 Stimmen von der CDU an die Sozialdemokraten über. Im Wahlkreis Stuttgart IV konnte die SPD das Erstmandat ebenfalls mit nur geringfügigem Stimmenvorteil von 721 Stimmen neu hinzugewinnen.

Umgekehrt konnte die CDU bei der Landtagswahl 1992 in drei Wahlkreisen ihre Erstmandate nur so knapp verteidigen, daß in diesen Fällen ein Wechsel des Erstmandats im Bereich des Möglichen liegt: So konnte die Kandidatin der CDU bei der Landtagswahl 1992 das Erstmandat für ihre Partei im Wahlkreis Stuttgart III nur mit einem minimalen Vorsprung von 222

Stimmen gegen ihren Herausforderer, den SPD-Spitzenkandidaten halten. Da die erfolgreiche CDU-Kandidatin bei der Landtagswahl 1996 nicht mehr kandidieren wird, wird der Wahlausgang in Stuttgart III ebenfalls auf besonderes Interesse stoßen. Mit ebenfalls nur dünnen Mehrheiten konnten die Erstmandate in Schwäbisch-Hall und in Stuttgart I gegen die SPD verteidigt werden.

### **Wahlberechtigte**

Die exakte Zahl der bei der Landtagswahl 1996 wahlberechtigten Personen wird erst in der Wahlnacht mit dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis vorliegen, nachdem alle Kreiswahlleiter die Wahlberechtigtenzahlen gemeinsam mit dem Wahlergebnis ihres Landtagswahlkreises gemeldet haben.

Vor der Wahl kann die Zahl der Wahlberechtigten nur näherungsweise aus der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung abgeleitet werden. Zur Jahresmitte 1995 hatte das Land Baden-Württemberg rund 10,29 Mill. Einwohner, davon waren etwa 8,95 Mill. Deutsche (87 %), und rund 1,34 Mill. Einwohner (13 %) hatten eine ausländische Staatsangehörigkeit. Bei Vorausrechnung der vorliegenden Ergebnisse bis zum Wahltermin am 24. März 1996 ergibt sich eine Zahl von 7,22 Mill. Deutschen im Alter von 18 und mehr Jahren, die dann wahlberechtigt sein werden.

Gegenüber der letzten Landtagswahl 1992 würde dies einen Anstieg der Wahlberechtigtenzahlen um etwa 74 000 bedeuten. Die langfristige Betrachtung zeigt, daß die Wahlberechtigtenzahlen in den 80er und 90er Jahren stetig zugenommen haben, seit 1980 um insgesamt knapp 1 Mill. Personen (920 000).

Mit einem Anteil von rund 52,5 % sind Frauen unter den Wahlberechtigten leicht überrepräsentiert. Frauen sind allerdings nur in der Gruppe der 50 Jahre und älteren wahlberechtigten Bürger in der Überzahl. Unter den jüngeren Wahlberechtigten hingegen überwiegt die Zahl der Männer.

Etwa 120 000 Bürgerinnen und Bürger werden bei der Landtagswahl 1996 zum ersten Mal wählen dürfen. Der Anteil der Jungwähler, so werden die Wahlberechtigten unter 25 Jahren bezeichnet, liegt bei rund 9 % (annähernd 680 000 Wahlberechtigte). Deutlich höher ist hingegen der Anteil der älteren Wahlberechtigten, die 65 Jahre und älter sind. Jeder fünfte Wahlberechtigte fällt in diese Altersgruppe.

Monika Hin M.A./Lic. rer. reg. Joachim Werner